Vorwort

Vorwort – Zwischen Tanz, Wahrheit und den Bildern eines Lebens

Bevor diese Geschichte beginnt, möchte ich dem Leser nur einen einzigen Schlüssel geben:
Dies ist kein Gangsterroman, keine Flucht in Fantasie und keine Verherrlichung einer Rolle.
Es ist eine Reise.
Eine sehr echte, sehr persönliche.

Die Bilder in diesem Buch – Capone, Joker, Kapitän, Adler –
sind keine Masken, die ich im Alltag trage,
sondern Spiegel, die zeigen, wie ein Mensch seine Gefühle ordnet,
wenn Worte nicht mehr reichen.

Manchmal muss man innere Zustände in Figuren verwandeln,
damit man sie überhaupt anschauen kann.

Der Tanz am Anfang geschah wirklich.
Dreizehn Jahre lang war er ein stiller Punkt in meinem Leben,
ein Moment, der kam und ging und doch nie verschwand.
Und als er zurückkam – an einem Abend, den ich nicht geplant hatte –
öffnete er Türen, die ich glaubte, längst geschlossen zu haben.

Der Fall danach ist nicht wörtlich zu nehmen,
aber die Emotion dahinter ist real.
Alcatraz, die Kapitänsnacht, die Ratten, die Insel, der Escarpment, der Adler –
das sind Orte und Wesen, die es nicht auf einer Landkarte gibt,
aber jeder Mensch hat sie schon betreten oder gespürt,
wenn er geliebt, verloren, gehofft oder gegen sich selbst gekämpft hat.

Dieses Buch erzählt keine Spinnerei.
Es erzählt kein Abdriften.
Es erzählt, wie ein Mann versucht zu verstehen,

was ihn geprägt, verletzt, gestärkt und wieder geöffnet hat –
vor allem als Vater.
Denn am Ende all dieser Bilder,
all dieser inneren Landschaften,
bleibt eine einfache Wahrheit:
Ich bin nicht Capone.
Ich bin nicht der Joker.
Ich bin kein König und kein Boss.
Ich bin ein Vater,
der durch Erinnerungen und Metaphern geht,
um zurückzufinden
zu dem wichtigsten Menschen seines Lebens
– seiner Tochter.
Wenn man das weiß,
versteht man dieses Buchstaben